

Kleiner Parteitag am 27. Februar 2010 in Dresden

Vorstellung von Caren Lay, Kandidatin für die doppelte Bundesgeschäftsführung der Partei DIE LINKE.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Werner Dreibus und ich haben alle Landesverbänden ein Gesprächsangebot zur doppelten Geschäftsführung gemacht. Das haben sehr viele dankbar aufgegriffen. Herausgekommen ist eine kleine Deutschlandtournee und ich freue mich sehr, dass wir sie heute in meinem Heimatverband in Sachsen beginnen. Ich würde mich freuen wenn wir Werner hier gemeinsam ein herzliches Willkommen bereiten!

Liebe Genossinnen und Genossen,

bevor wir heute über das vom Parteivorstand und den Landesvorsitzenden vorgeschlagene Personalpaket diskutieren, möchte ich noch einmal an die Situation erinnern, die da war, als dieses Personalpaket entstanden ist: Zunächst haben wir als LINKE eine Erfolgsgeschichte hingelegt, die einzigartig ist: wir haben etwas getan, was in der Geschichte der Arbeiter- und anderer emanzipatorischer Bewegungen nahezu einzigartig ist: Wir haben an der Vereinigung der Linken gearbeitet, nicht an einer Spaltung. Wir wollten eine Partei neu gründen und nicht fünf.

Die Wählerinnen und Wähler haben uns dafür belohnt. Leider haben wir Anfang des Jahres fast selbst dafür gesorgt, das wieder einzureißen, was wir mühsam aufgebaut haben. Ausgangspunkt einer wirklich katastrophalen Außenwirkung war der Konflikt zwischen Dietmar Bartsch und Oskar Lafontaine zu Beginn des Jahres. Ich teile hier vollkommen die Auffassung, dass die Art und Weise, wie mit Dietmar Bartsch umgegangen wurde, einer demokratisch-sozialistischen Partei nicht würdig ist. Im Ergebnis haben wir innerhalb weniger Tage einen Großteil unseres Führungspersonals verloren: Dietmar Bartsch hat erklärt dass er nicht wieder antritt, Oskar Lafontaine tut dies aus gesundheitlichen Gründen auch nicht wieder, und Lothar Bisky, das wird leider gerne vergessen, tritt auch nicht wieder an, weil er seinen Schwerpunkt auf die EL verlegt hat.

Wir müssen nach all diesen Vorgängen leider feststellen, dass wir noch nicht so weit sind mit der Zusammenführung der Partei, wie wir es uns vielleicht erträumt haben.

In dieser Situation ist dann dieses Personalpaket entstanden, dessen Ergebnis Werner und ich sind, nicht die Urheber. Ich bin mir sicher: jeder von Euch findet darin mindesten eine Person, mit der er nicht einverstanden ist. Ich hoffe allerdings, dass auch jeder mindestens eine Person findet, die er richtig gut findet – dann wäre es nämlich ein fairer Kompromiss und eine gute Lösung, die die Pluralität der Partei abbildet. Ich glaube dass es ein solcher ist und freue mich dass sich der Parteivorstand und gestern auch der Landesvorstand sehr eindeutig für diesen Vorschlag ausgesprochen haben.

Ich kann den Zweiflern noch eines zum Trost sagen: Die größte Unzufriedenheit liegt nach meiner Wahrnehmung in der SPD, die ganz schön lange Gesichter über unseren Personalvorschlag gemacht haben: Die hätten es viel lieber gesehen wenn die Chaostage bei der Linken noch ein paar Wochen und Monate angedauert hätten. Und alles was sie uns

vorgeworfen haben: keine Gewerkschafter, keine Frauen, keine jungen Leute, das gilt auch nicht mehr. Liebe Genossinnen und Genossen!

Wir sollten unseren politischen Gegnern nicht den Gefallen tun uns weiter zu zerlegen. Denn die Friseurin, die in Sachsen für 3,50 Euro im Monat arbeiten geht, die Hartz -IV-Empfängerin, die nicht wissen wie sie ihre Kinder ernähren sollen, sich aber jetzt täglich in der Presse die Beschimpfungen von Guido Westerwelle lesen müssen, die können sich eine zerstrittene LINKE nicht leisten, liebe Genossinnen und Genossen!

Lasst uns jetzt offen diskutieren, aber dann müssen wir wieder zurück zu den Inhalten kommen, zurück zur Politik!

Liebe Genossinnen und Genossen,

ich weiß, dass viele von Euch insbesondere Fragen zur doppelten Geschäftsführung haben. Ehrlich gesagt, das habe ich mich auch gefragt, als ich vor vier Wochen an einem Dienstag morgen um 4.30 Uhr von meinem Glück erfahren habe.

Inzwischen bin ich mir sicher, dass Werner und ich ein gutes Team bilden werden. Das soll ja bei der Personalentscheidung eine Rolle gespielt haben, dass man uns beiden zugetraut hat, dass wir gut zusammen arbeiten werden. Ich glaube, eine doppelte Geschäftsführung kann dann funktionieren, wenn die Chemie und die Arbeitsteilung stimmt.

Eines darf ich Euch versichern, liebe Genossinnen und Genossen: wir treten nicht an, um die Spaltung fortzuführen, sondern um die Einigung voranzubringen. Wir wollen nicht gegeneinander arbeiten, sondern miteinander.

Und deshalb fällt es auch aus, dass einer für den Osten und der andere für den Westen zuständig ist. So kriegen wir unsere Konflikte nie überwunden. Und es kann auch nicht sein, was einige vermuten, dass der eine Geschäftsführer für den einen Vorsitzenden, die andere Geschäftsführerin für die andere Vorsitzende agiert. Wir wollen ein gemischtes Doppel und keine Geschlechtertrennung!

Was wir tatsächlich wollen, das ist eine transparente Arbeitsteilung nach Aufgaben:

Und Aufgaben haben wir genug vor uns. Wir diskutieren gerade unser Arbeitsprogramm. Wir haben uns viel vorgenommen:

Da wäre zum Beispiel die Mitgliederentwicklung: Ich muss das niemandem erklären, der hier als Kreisvorsitzender da ist. Uns droht ein enormer Mitgliederrückgang im Osten. Wir haben als PDS immer gesagt: wir sind eine Partei für den Alltag, nicht nur für den Wahltag. Wir wollen eine aktive Mitgliederpartei sein, keine Funktionärspartei. Wenn das so bleiben soll – und ich wünsche mir dass es so bleibt, dann müssen wir dafür unsere Mitgliederzahlen stabilisieren!

Und auch bei der Gewinnung und der Unterstützung von Kandidatinnen und Kandidaten für die Kommunalwahlen haben wir alle Hände voll zu tun. Auch hier haben die Kreise unsere Unterstützung verdient.

Ganz zu schweigen von den anstehenden Wahlen. Da sind ja einige harte Nüsse zu knacken, insbesondere in Rheinland-Pfalz und in Baden-Württemberg. Ganz entscheidend ist für mich die Programmdebatte. Auch wenn der Programmentwurf bald kommen soll: Es kann nicht sein, dass 16 Leute einen Programmentwurf vorlegen, den die Basis dann nur noch absegnen darf! Wir in Sachsen haben gezeigt, wie ein Programm integrativ entwickelt werden kann, wie

die Basis die Inhalte von Anfang an mitbestimmen kann. Das muss jetzt auch auf Bundesebene geschehen. Lasst uns den Mut haben, über die Fragen, die uns trennen, ausführlich zu diskutieren. Aber am Ende, da müssen wieder die Gemeinsamkeiten in den Vordergrund gestellt werden. Ein Programm, das nicht 90% unserer Mitgliedschaft mitnimmt, ist ein schlechtes Programm. Und deshalb bin ich für eine Urabstimmung über den Programmentwurf.

Wir wollen mehr innerparteiliche Demokratie wagen. Deshalb stehen wir solchen Überlegungen positiv gegenüber.

Schließlich wollen wir uns um die Nachwuchsförderung kümmern – damit meine ich übrigens Nachwuchs in allen Generationen.

Und noch ein Thema liegt mir am Herzen. Wir möchten mehr Wählerinnen gewinnen und Frauen in der Partei fördern. Die Arbeit am begonnen Gleichstellungskonzept wollen wir zum Erfolg führen! Liebe Genossinnen und Genossen, ihr seht: Es ist viel zu tun. Auch das ist ein Argument für eine doppelte Geschäftsführung. Gemeinsam können alle wichtigen Aufgaben erfolgreich erledigt werden.

Liebe Genossinnen und Genossen,
ein Kompromiss ist dann ein guter Kompromiss, wenn alle Seiten ein wenig unzufrieden sind. In den letzten Wochen haben viele ihre Unzufriedenheit bekundet. Jetzt ist es an der Zeit, dass wir wieder etwas mehr Optimismus ausstrahlen. Optimismus und Zuversicht werden wir brauchen, wenn wir in Rostock einen erfolgreichen Parteitag erleben wollen!